

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251 Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 17. Februar 1943

Nummer 40

Reichsminister Funk zu der Schließung nichtkriegswichtiger Betriebe

Es wird vernünftig und gerecht vorgegangen

Einzelheiten über die im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes der Heimat notwendigen Maßnahmen

Berlin, 17. Februar. Im Rahmen einer Arbeitsinspektion der Leiter der Reichspropagandaämter in Berlin sprach Reichswirtschaftsminister Funk über die im Zusammenhang mit dem totalen Kriegseinsatz der Heimat notwendig gewordenen Maßnahmen im deutschen Wirtschaftsleben, insbesondere über die jetzt zur Durchführung kommende Schließung zahlreicher Betriebe.

Diese Stilllegungen mußten, so betonte der Minister, aus verschiedenen Gründen angeordnet werden. Erstens wären die in den nicht unbedingt kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Männer und Frauen von der Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung nicht ohne weiteres entlastet worden, es sei denn, daß sie keine normale Arbeitszeit mehr oder als selbständige Berufstätige nur fünf oder weniger Gehilfen mitarbeiten könnten. Zweitens aber muß der zivile Versorgungsvorbehalt im ganzen wesentlich verkleinert werden, weil er vielfach einen starken Verfall aufwies und dementsprechend im Verhältnis zu dem tatsächlichen Warenmangel unverhältnismäßig viel Arbeitskräfte und wirtschaftliche Leistungen in Anspruch nahm. Durch die Stilllegung oder Zusammenlegung von Betrieben tritt mithin eine echte Rationalisierung ein.

Die das ganze zivile Leben und die deutsche Wirtschaft auf das höchste ersaffende Mobilisierung vorhandener Kraftressourcen für den totalen Kriegseinsatz schafft nicht nur für Industrie, Handel und Handwerk den Zwang zur rationellen Gestaltung des Wirtschaftsprozesses und der Wirtschaftsstruktur im einzelnen und im ganzen. Das gleiche gilt für die von diesem kriegsbedingten Maßstab aus für den Krieg noch nicht voll eingesetzten Arbeits- und Wirtschaftskräfte ebenfalls ersafften Wirtschaftszweige wie dem Bank- und Versicherungsgewerbe. Somit hat dieser für den einzelnen sicherlich vielfach schwer empfundene Vorgang auch eine sehr bedeutende positive wirtschaftliche Seite (ganz abgesehen von der positiven Einwirkung im Sinne einer härteren und totaleren Kriegsauffassung), weil wir nämlich auf diese Weise in unserem Verhalten, auch im Kriege ein konsequent nationalsozialistisch geführtes und angelegte Wirtschaft zu verwirklichen, einen guten Schritt vorwärts kommen. Drittens aber wird durch diese Aktion auch noch eine wesentliche Erparnis an volkswirtschaftlicher Energie erzielt, indem die stillgelegten Betriebe in Zukunft keinen elektrischen Strom, kein Gas, keine Kohle und keine Pech- und andere Materialkosten mehr verbrauchen und weder Reichsbahn, Post, Spediteure noch sonstige Arbeitskräfte in Anspruch nehmen. Darüber hinaus werden gewisse für die kriegswichtige Wirtschaft notwendige Geräte, wie Schreibmaschinen, Telefonapparate u. a. m., zusätzlich freigegeben werden können. Viertens schließlich werden auch für die Rüstungsproduktion gewisse Möglichkeiten frei, z. B. durch die Stilllegung von Warenhäusern oder anderen Großfirmen.

Der Nutzen, den die kriegsbedingte Verkleinerung des Versorgungsapparates mit sich bringt, ist aber mit der Aufhebung dieser Tatbestände keineswegs erschöpft. Bei den Waren, die als kriegswichtig und lebensnotwendig zu gelten haben (und nur noch solche Waren werden in Zukunft in Deutschland und in den besetzten Gebieten hergestellt werden) wird der Käufer von nun an zwar vielfach einen etwas weiteren Weg für den Einkauf zurücklegen müssen, dafür aber auch auf reichere Auswahl und höhere Überlieferung und die Befriedigung eines mannigfaltigeren Bedarfs an einer Stelle rechnen können.

Für die einzelnen Wirtschaftsbezirke wird die bisherige Warenverteilung durch Uebertragung von Vorräten aus ge-

schlossenen Geschäften in solche, die weiterhin geöffnet bleiben, im ganzen sichergestellt. Was der Kunde bisher in einem jetzt zur Schließung gelangenden Spezialgeschäft kaufen konnte oder wollte, kann er in Zukunft in einem Laden erhalten, der nicht nur diesen Spezialartikel, sondern die verschiedensten Waren führt. Bei größeren Vorräten ist aber auch die Verlegung zur Zurückhaltung von Waren oder von Tauschgeschäften mit „Lagerware“ geringer als bei einem ständig größer werdenden Mangel an Waren. Die Arbeitskräfte, deren Tätigkeit jetzt vielfach aus Mangel gegenüber dem von Laden zu Laden eilenden Kaufstufen besteht, werden nunmehr u. a. auch in die Laden mit lebensnotwendigen Gütern überführt, insbesondere in die Lebensmittelgeschäfte, in denen seit langem ein harter Mangel an Arbeitskräften sich für die Abwicklung des Verkehrs mit der Kunde schaft unangenehm bemerkbar macht.

Es werden in Zukunft zu diesen Einsparungen durch stillgelegte Betriebe auch scharfe Drosselungsmaßnahmen im Energieverbrauch überall anderswo treten, auch bei den offensichtlichsten Läden in den Haushalten und insbesondere in den Büroräumen der Behörden, weil wir mit unserem wertvollsten Rohstoff, der Kohle, trotz erhöhter und noch ständig wachsender Produktion weit sparsamer umgehen müssen als bisher, wenn wir die gigantischen Anforderungen an Kohle und Energie erfüllen wollen, die die Rüstungsproduktion verlangt.

Uebrigens werden auch die alten Geschäftsleute un schwer an kriegswichtiger Stelle, z. B. im Lebensmittelhandel, eingesetzt werden können. Dies wird auch von den von der Schließung Betroffenen begrüßt werden, weil sie nunmehr eine für den totalen Kriegseinsatz des Volkes wichtige Aufgabe erhalten und nicht mehr fruchtlos eine nicht kriegswichtige Arbeit aufrechterhalten brauchen, bei der sie sich als mehr oder weniger unfähig betrachten mußten in einer Zeit, die gebieterisch den Einsatz aller Kräfte für kriegswichtige Aufgaben verlangt.

In diesen Fällen wird man allerdings hinsichtlich der Art der Schließung und der Verwertung der noch vorhandenen Warenbestände behutsam und besonders rücksichtsvoll vorgehen. Soweit es geht, soll ja überhaupt nach Möglichkeit dem Inhaber des stillgelegten Betriebes die Gewissheit erhalten bleiben, daß er sein Geschäft nach Beendigung des Krieges alsbald wieder eröffnen kann. Soweit als möglich soll ihm also das Mobiliar, das zum Betrieb des Geschäftes dringend notwendig ist, es wird überdies in einigen Geschäftszweigen Vorräte geben, die nicht übertragbar sind, weil die ganze Branche geschlossen wird, und die auch nicht im Interesse einer kriegsnotwendigen Verbrauchsversorgung verwertet zu werden brauchen (Zweigen, Sammel, Gemälde, Kunstgegenstände, Dinge mit Sammelwert und anderes).
Fortsetzung auf Seite 2

Durchbruchversuche blutig abgewiesen

Südlich des Laogasees bis her 605 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet

Berlin, 16. Februar. Bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront hatte der Feind gestern durch Luftangriffe, Artilleriebeschuss und Infanterieeinfälle weitere hohe Ausfälle an Menschen, Waffen und Gerät.

Bei Noworossijf bombardierten unsere mehrfach angreifenden Kampfgruppen die sich an den Seilbängen festklammernden Bolschewiken. Sie zerschlugen vor allem die an Land gebrachten feindlichen Geschütze und verhinderten dadurch weitere Angriffsvorbereitungen der Sowjetinfanterie. Im Norden des Staban-Brückenkopfes ließ der Feind an mehreren Stellen in Bataillons- bis Regimentstärke vor. Er konnte sich aber gegen den Widerstand unserer Truppen, die dabei zwei Panzer abschießen, nicht durchsetzen. Feindliche Kampfgruppen, die vorübergehend in die Hauptkampflinie einbrangen, wurden im Gegenangriff zusammengeschlagen.

Nördlich der Donmündung haben Schützenregimenter bei der planmäßigen Räumung von Nowos, ohne angegriffen zu werden, die Führung mit dem Feind anrechterhalten. Sie gingen dann in ihre Abschnitte in der neuen Verteidigungszone zurück. Weiter nördlich und nordwestlich führten die Bolschewiken zahlreiche Durchbruchversuche. Sie scheiterten sämtlich unter sehr schweren Verlusten für den Feind, der hier allein 42 Panzer einbüßte, ohne die Absichten unserer Führung durchkreuzen zu können. Schwere Waffen hatten den Hauptanteil an der Vernichtung dieser Kräfte. Durch Luftsturmflieger wurde erlante feindliche Batterien wurden von Luftwaffenflak niedergeschlagen.

Zu Raum von Charkow dauern die erbitterten Kämpfe gegen überlegene feindliche Kräfte an. Südlich der Stadt haben unsere Truppen eingeschlossene Kräfte vernichtet.

Nördlich Kurlik wechelten feindliche Vorstöße und eigene Gegenangriffe in schneller

Folge. An einer Stelle, die nur von schwachen Kräften gehalten war, gelang es dem Feind, vorübergehend einzubrechen. In energischem Gegenstoß warfen sich die zusammengehangenen Sicherungen der Bolschewiken entgegen und schlugen je mehrere Kilometer nach Südoosten zurück. Kampf- und Sturmsturmflieger zerschlugen in überraschenden Bombenangriffen über hundert Fahrzeuge sowie mehrere Geschütze und zerpörrigten feindliche Infanterieformationen auf dem Marsch zur Front.

Im Raum von Drel führte der Feind seine örtlichen Vorstöße nicht weiter fort. Dagegen nahm er südlich des Ilmensees seine Angriffe zum dritten Male wieder auf. Sie kosteten ihm außerst schwere Verluste. Wenn unsere Grenadiere infolge des vorangegangenen Lawetteres auch oft bis zum Knie im Schmelzwasser stehend kämpfen mußten und die Sowjets ihre angreifenden sechs Divisionen und vier Panzerregimenter mit starkem Artillerieeinsatz und zahlreichen Fliegerstaffeln unterstützten, konnte der Feind doch keinerlei Erfolge erlangen. Die auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworbenen Sowjets verloren bei diesen erbitterten Kämpfen 52 Panzer.

Weitere 41 Panzerkampfwagen büßten die Bolschewiken an der Front zwischen Bolchow und Ladogasee ein. Auch dort wechelten die mit starken Infanterie- und Panzerkräften unternommenen erneuten Vorstöße, die Front zu durchbrechen, an sehr Widerstand unserer Truppen. Zwei Flaksturmtruppen zerschossen auf kürzester Entfernung 29 feindliche Panzer. In diesem Frontabschnitt haben unsere Truppen seit dem Beginn der erbitterten Abwehrkämpfe am 12. Januar bisher 605 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Deutsche Jäger schoß ohne eigene Verluste 14 bolschewistische Flugzeuge ab.

Freiherr von Richthofen Generalleutnant marschall

Die Generale der Flieger Ritter von Greim und Loerzer zu Generalobersten befördert

Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. Februar. Der Führer hat den Chef einer Luftflotte, Generaloberst Freiherr von Richthofen, zum Generalleutnant befördert. Außerdem beförderte der Führer die Generale der Flieger Ritter von Greim und Loerzer zu Generalobersten.

Generalleutnant Dr.-Ing. Wolfram Freiherr von Richthofen war bekanntlich Befehlshaber der Legion Condor, die er im Mai 1939 liegend aus Spanien zurückführte. Als Kommandierender General eines Fliegerkorps nahm er am Westfeldzug teil, in dem er mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde. Für seinen weiteren heldenhaften Einsatz im Südostfeldzug sowie im Kampf gegen den Bolschewismus verlieh ihm der Führer am 17. Juli 1941 als 26. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Am 1. März 1942 zum General-

obersten befördert, hatte er an der Niederbringung der Festung Sewastopol ruhmvollen Anteil.

Generaloberst Robert Ritter von Greim wurde im ersten Weltkrieg mit dem Pour le mérite ausgezeichnet und erhielt mit der Verleihung des Bayerischen Militär-Max-Joseph-Ordens den persönlichen Adel. Bei der Schaffung der Luftwaffe wurde er zum Führer des neuerrichteten Richthofen-Fliegerkorps ernannt. Im Westfeldzug errang er als Führer eines Fliegerkorps das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generaloberst Bruno Loerzer ist seit Beginn seiner militärischen Laufbahn in Mülhausen im Elsaß mit Reichsmarschall Göring befreundet und erwarb sich bereits, bevor er in die Luftwaffe übertrat, als Präsident des Deutschen Luftsportverbandes und späterer Reichsluftsportführer bleibende Verdienste um die Fliegerei.

Das Reich

Das Reich ist etwas anderes als Deutschland. Deutschland ist dort, wo deutscher Volkssboden ist. Das Reich war lange Zeit größer als Deutschland; seit dem Weltlichen Frieden, und erst recht nach Versailles, war Deutschland größer als das Reich. Das ist so sein sollte, war die Forderung eines Jahrhunderts. Das Reich aber besteht seit einem Jahrtausend.

Während eines Jahrtausends lebten viele nichtdeutsche Völker und Stämme innerhalb der Grenzen des Reiches. Ihnen gegenüber war die Funktion des Reiches nicht die der Gewalt, sondern des Schutzes. Das bedeutete, daß die Völker Anteil an dem Reichtum hatten, mit dem die Deutschen die ihrer Herrschaft und Führung unterliegenden Länder erfüllten.

Front und Heimat

Stehen vereint für den Sieg!

füllten. Zehn Jahrhunderte gehörten die Tischeben und dreihundertfünfzig Jahre die Ethen und Letzen zum Reich.

Das Reich anerkennt die Völker, aber es steht über sie den Befehl der Gemeinschaft, in der jeder soviel gibt, wie er der Gemeinschaft an Werten zu geben vermag, und soviel zu fordern berechtigt ist, wie er ihr Gebot entgegenzubringen gewillt ist.

Der deutsche Staat ist organisierter Volkssboden der Deutschen, ist geballte politische Kraft des deutschen Volkes, ist der deutsche Schwerpunkt des Reiches, dessen Grenzen über diejenigen des Staates hinauswachsen können. In den Grenzen des Reiches gibt es nur einen Staat, den deutschen, dem als dem Willens- und Machtträger des deutschen Volkes die Führung der von Nichtdeutschen bewohnten Länder des Reiches obliegt. Politisch wird im Reich nur von Deutschen gemacht. Nur Deutschen steht im Reich die Weisheit und Handhabung staatlicher Machtmittel zu.

Die Formen, in denen sich die Eigenbeweglichkeit der nicht zum deutschen Staatskörper gehörenden Länder des Reiches abspielen, richten sich nach den völkischen Gegebenheiten dieser Länder und nach den Gesamtinteressen des Reiches. Sie können sein die Formen eines Protektorats mit völkseigener Verwaltung und Regierung, wie sie die Tischeben besitzen, die Formen eines Generalgouvernements mit deutscher Verwaltungsaufsicht und deutscher Regierung, wie sie sich den Polen gegenüber als notwendig erweisen, oder die Formen einer völkseigenen Verwaltung, wie sie den Völkern des Reichskommissariats Ostland gewährt worden ist.

Es ist der Vorteil, den die Nichtdeutschen vom Reich haben, daß sie in größerer Möglichkeit hineinwachsen, als sich ihnen eröffnen, wenn sie allein auf sich gestellt sind. Es ist für die Deutschen die Gefahr des Reiches, daß sie sich an die Aufgabe vernehmen, die dieses ihnen anderen Völkern gegenüber zu erfüllen aufträgt.

So ist das Reich Ausdruck des politischen Genaltungswillens des Volkes der europäischen Mitte. Dieses Reich ist seit über einem Jahrtausend Aufgabe und Sehnsucht der Deutschen. Ohne das Reich ist die Macht der Deutschen ein Torso und ist Europa Wüste ohne Gehalt. Auf der Kraft des Reiches ruht die Stärke Europas. Denn das Reich ist der Ordnungsfaktor des Kontinents der nicht von den Nordern her, sondern nur von der Mitte aus zur Einheit geformt werden kann.

Es ist immer so, daß die europäischen Mächte, die sich gegen das Reich auflehnen, Bundesgenossen finden, die außerhalb der europäischen Gemeinschaft standen: Das tat Frankreich, als es die osmanischen Türken zu Hilfe rief, um dem Reich den Todesstoß zu verlegen und selbst die Vormacht in Europa zu werden; das tat es noch einmal, als es im Verein mit England die Mächte des Ostens gegen das Reich aufbot. Und eben so hat nun wieder England gehandelt, wenn es das Reich im Bunde mit dem kulturzerstörenden Bolschewismus und mit Unterstützung von jenseits des Ozeans angreift.

So stark ist die Idee des Reiches nicht bloß auf die soldatische Lichtheit der Deutschen gegründet, sondern auch im Denken vieler Nichtdeutschen in Europa verankert, daß wer sich gegen das Reich auflehnt, seine Zukunft zu Mächten nehmen muß, die weder geographisch noch geistig zu Europa gehören. So sehr sind die großen Angriffe auf den Bestand des Reiches mit dem Mafel der Bundesgenossenschaft uneuropäischer Mächte behaftet, daß man das Reich hat, die Erhaltung und Größe des Reiches gleichzusetzen mit dem Bestand und der Wohlfahrt Europas.

Was im Namen des Reiches geschieht geschieht für Europa. So weit die Macht des Reiches nach Osten reicht, reicht Europa.

Es geht in dem Kriege der sich auf allen Kontinenten und Weltmeeren abspielt nicht mehr allein um das Reich, es geht um Europa. Das Reich hat die Sache Europas zu seiner Sache gemacht. An dem Kriege, dessen

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront hielten auch gestern an. Mit massierten Panzer- und Infanterieverbänden setzte der Feind seine Durchbruchversuche fort. An der Front des Kuban-Brückenkopfes fanden nur Kampfhandlungen örtlicher Bedeutung statt. Erfolgreiche Durchbruchversuche im Donezgebiet brachten ihm hohe Panzer- und Menschenverluste. Im Raum um Charkow griffen die Sowjets mit weit überlegenen Kräften die Stellungen unserer zehnteiligen Divisionen an. Im Kampf mit feindlichen in die Außenbezirke der Stadt eingedrungenen Teiltruppen wurden zwanzig Panzer vernichtet. Angriffe, die der Feind gegen die deutschen Stellungen nördlich Charkow führte, wurden zurückgeschlagen, örtliche Einbrüche abgewehrt. Südlich des Ilneseees nahm der Feind seine Angriffe mit zahlreichen Panzern und starker Artillerieunterstützung wieder auf. Hier wie zwischen Wolchow und Ladogasee wurden alle Versuche, unsere Front zu durchstoßen, teilweise durch zusammengefaßte Abwehrkräfte, teils in harten Nahkämpfen abgewiesen und dabei 93 Panzer vernichtet. In den gefrigen Kämpfen an der Ostfront verloren die Bolschewiken insgesamt 157 Panzer.

In Tunesien griffen deutsch-italienische Truppen, wirksam unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, den Feind an und warfen ihn unter schweren Einbußen an Gefangenen, Waffen und Gerät nach Westen ins Gebirge zurück. Neben vielen Fahrzeugen wurden 23 Geschütze und 97 Panzer vernichtet oder erbeutet. Deutsche Jäger erriegen zwanzig Luftflieger und schossen mehrere am Boden abgestellte Flugzeuge in Brand.

Einzelne britische Flugzeuge unternahmen während der Nacht Störflüge über Westdeutschland. An der Kanalfront verlor der Feind am gestrigen Tage durch Jagd- und Flakabwehr fünf Flugzeuge, darunter schwere Bomber.

Hauptlast es trägt, erwirbt das deutsche Volk sich von neuem das Recht auf sein Reich und damit auf die Führung Europas.

Wenn das Reich zerfällt, muß Europa im Chaos verfallen. Dann wird die Mitte des Kontinents der Spielball eines Hausens gewalttätigerer Mächte werden und emigrierter Verlierer, Europa aber in seiner Gesamtheit eine Beute kontinentfremder Mächte.

Je gefährlicher der Krieg wird, um so klarer müssen die anderen, die sich der alten Kulturgemeinschaft Europas zurechnen, erkennen, daß in dem Kampfe, der zwischen Kontinenten geführt wird, ihr Schicksal verbunden ist mit dem Leben der Deutschen und daß ihr Bestand abhängt von der Dauer des Reiches.

Wer vom Reiche spricht, umfaßt damit im Grunde Europa, das keine andere Ordnungsmacht besitzt als das Reich. Und wer Europa retten will, darf das Reich nicht vernichten. Das Deutsche Reich ist nicht ein Reich unter anderen, sondern schlechthin: Das Reich.

Feindliche Stellungen erobert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 16. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im Abschnitt Tunesien führte eine Kampfhandlung von örtlicher Bedeutung zur Eroberung feindlicher Stellungen. 78 Gefangene, 23 Selbstfahrende und 23 andere Geschütze, sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge fielen in unsere Hand, bei der selben Kampfhandlung wurden 97 Feindpanzer zerstört und erbeutet.

21 Flugzeuge wurden von deutschen Jägern in Luftkämpfen abgeschossen oder am Boden zerstört. Ein amerikanisches P-40-Flugzeug wurde vom Feuer unserer Bodeneinheiten zum Absturz gebracht. Der Flugzeugführer, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde gefangen genommen. Ein englisches Jagdflugzeug wurde vor der afrikanischen Küste von unseren Torpedoflugzeugen zum Absturz gebracht. Es fiel ins Meer. Einem unserer Unterseeboote ist nicht an seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einflüge auf Capel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco, und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung. In Palermo wurden bisher 98 Todesopfer und 297 Verletzte festgestellt. Italienische Jagdflugzeuge sowie die Flakartillerie zerstörten vier der angreifenden Flugzeuge.

Sieben Abschüsse an einem Tag

Hauptmann Rudorffers 63. Luftflieger

Berlin, 16. Februar. Bei den gefrigen heftigen Luftkämpfen über der osttunesischen Tiefebene schloß Ritterkreuzträger Hauptmann Rudorff sieben feindliche Flugzeuge ab: er erreichte damit seinen 63. Luftflieger. Der erfolgreiche Jagdflieger hatte sich am 10. Februar durch den Abschluß von acht Flugzeugen an einem Tage besonders ausgezeichnet. Sein Gruppenkommandeur, Ritterkreuzträger Oberleutnant Bühligen, brachte ebenfalls drei Gegner zum Absturz und erhöhte damit die Zahl seiner Luftflüge auf 63.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Am 16. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Ernst Otto, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Hauptmann Hans-Joachim Bissmann, Kompaniechef in einem Radfahrer-Bataillon, Stabsfeldwebel Ewald Mursel, Zugführer in einem Feldbataillon, Oberfeldwebel Ernst Sawrot, Zugführer in einem Jäger-Regiment, und Feldwebel Edwin Stolz, Zugführer in der Panzerjäger-Kompanie eines Grenadier-Regiments. Feldwebel Stolz, der als Sohn eines Handwerkers am 4. Dezember 1912 in Wülferthal in Baden geboren und im Btlberuf Kaufmannsgehilfe ist, trat 1937 in das Grenadier-Regiment 18 ein.

Es wird vernünftig und gerecht vorgegangen

Fortsetzung von Seite 1

mehr). In diesen Fällen wird zunächst die vorgeschriebene Bestandsaufnahme genügen und die Vorfrage, daß in solchen Fällen nicht ein „schwarzer Markt“ mit allen seinen üblen, insbesondere auch psychologisch gefährlichen Auswirkungen entsteht.

Grundsätzlich müssen die jetzt zur Durchführung gelangenden Maßnahmen so getroffen werden, daß die davon betroffenen Kreise ihre Notwendigkeit erkennen, aber auch einsehen vermögen, daß vernünftig und gerecht vorgegangen wird. Der Erfolg dieser den einzelnen zum Teil schwer treffenden Maßnahmen muß sozialogisch sichtbar gemacht werden. Daß die Entschädigung in allen Fällen großzügig und schnell geregelt wird, ist bereits bekannt.

Unter diesen Voraussetzungen wird das deutsche Volk die Eingriffe in die private Existenz des einzelnen, die jetzt notwendig geworden sind, nicht nur billigen, sondern es wird sie verlangen, weil hierdurch der Front neue Kämpfer und mehr und bessere Waffen angeführt werden.

Die technischen Voraussetzungen für die Steigerung der Rüstungsproduktion, die der Führer verlangt, sind durch den mit außerordentlichen Erfolgen durchgeführten Rationalisierungsprozeß im vergangenen Jahre geschaffen worden. Jetzt kommt es darauf an, für die zur Front einberufenen Arbeitstame-

raden Ersatzkräfte zu beschaffen und darüber hinaus noch neue Arbeitskräfte der Kriegswirtschaft zuzuführen, damit die Produktion von Rohstoffen und Rüstungsgütern weiter vermehrt und verbessert werden kann.

Diesem Appell an die Vernunft und die Verantwortung ist das deutsche Volk, sind die einsatzfähigen Männer und Frauen und insbesondere auch die jetzt von der zivilen und wirtschaftlichen Generalmobilisierung erfahrenen deutschen Wirtschaftskreise mit größter Bereitschaft und mit höchster Einsatzfreudigkeit gefolgt.

Den Schluß der Tagung bildete eine programmatische Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister gab den für die propagandistische Arbeit in Partei und Staat verantwortlichen Männern ein Bild vom Schicksalskampf unseres Volkes und schilderte die sich aus der bolschewistischen Bedrohung und der dagegen angelegten totalen Mobilisierung des Reiches ergebenden Folgen und Aufgaben. Dr. Goebbels sprach in diesem Zusammenhang von der Partei als der berufenen Führerin der Totalisierung des Reiches. Sie sei es gewöhnt, vor gewaltigen Aufgaben gestellt zu werden, und sie werde auch in den kommenden Monaten mit Improvisationskunst, Energie und revolutionärem Elan die Voraussetzungen schaffen für den totalen Krieg und damit für den totalen Sieg.

Heldenkampf schwäbischer Grenadiere

Sowjetische Uebermacht verblutete - Deutsche Reserven schlossen die Frontlücke

Von Kriegsberichterstatter W. Müller

rd. PK. Während im südlichen Abschnitt der Ostfront die gewaltige Abwehrschlacht tobte, versuchte der Gegner, auch im Raum von Nischew mit ungeheurem Aufwand an Menschen und Material die deutsche Front einzubrechen. Nach stundenlangem Trommelfeuer brachen zahlenmäßig weit überlegene Infanterie- und Panzerkräfte gegen die deutschen Stellungen vor. Aber wenn die Sowjets geglaubt hatten, die Verteidiger durch ungeheuren Munitionsaufwand müde machen zu können, dann hatten sie sich getäuscht.

Aus halbverhütteten Gräben, aus Erdöchern, aus Stimpf und Schlamm erhoben sich die Befehlsleute mit verärrtem Gesichtern und Uniformen, aber mit ungeborenen Kampfwillen, und aus ihren Widerstandswortern schlugen den anrückenden Bolschewiken die Geschossgarben mit vernichtender Wirkung entgegen und mähten sie reihenweise nieder. Inzwischen - die Ueberzahl der Angreifer war zu groß. Immer neue Wellen rannten gegen die deutschen Gräben an und alle Tapferkeit der Befehlsleute konnte nicht verhindern, daß die Sowjets hier und da in ihre Linien eindrangen. Da mußten dann die örtlichen Reserven eingestoßt werden, und in der Tiefe der Stellungen kam es zu erbitterten Kämpfen.

So auch südlich Nischew, wo der Feind mit starken Kräften über den Fluß vorgestoßen war, der bisher die Fronten gescheiden hatte. Das zweite Bataillon eines schwäbisch-badischen Grenadier-Regiments hatte noch am Nachmittag des ersten Kampftages im Angriff über einen flachen, deckungslosen Gang das auf beherrschender Höhe gelegene Dorf Ch. zurückerobert und in nächstem Kampf den Feind aus Nr. in dessen Ostteil sich noch einige Kräfte hielten, geworfen. Dann erhielt das Bataillon den Befehl, im Morgengrauen zum weiteren Angriff gegen Norden auf das Dorf Ch. anzutreten. In unbekanntem Gelände, ohne die Möglichkeit vorheriger Orientierung, wurde es zum Stoß gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind angeseht, während weitere starke Feindkräfte östlich der Ba. und in B. jederzeit in die Flanken der schwachen deutschen Angriffsgruppe vorstoßen konnten.

Im weitesten Abwehrfeuer der Bolschewiken arbeiteten sich die Grenadiere gegen Nr. vor. Aber 100 Meter vor dem Südrand des Dorfes ging es nicht mehr weiter; zu übermächtig war das Feuer, mit dem der Gegner aus Front und Flanke die beiden

in dem offenen Gelände ohne Deckung liegenden Bataillone überschüttete. Inzwischen war es heller Tag geworden. In engem Umkreis um Ch. konnte man 50 feindliche Panzer zählen, denen man auf deutscher Seite nur eine einzige Pat. entgegenstellen konnte, da die übrigen Geschütze den Nachschub nicht überbrücken konnten.

Um 6.45 Uhr trat der Feind nach einem Trommelfeuer von 20 Minuten zum Gegenangriff an. Nach zweifelhaftem erbitterten Ringen mußten die Grenadiere zurückgehen, zu erdrückend war die feindliche Uebermacht, zu groß der Eisenhagel, mit dem die Sowjetartillerie sie überschüttete. Dazu kam, daß die Munition allmählich knapp wurde und über das von allen Seiten eingehende Gelände Munition nur durch Panzer nach vorne gebracht werden konnte.

Gegen 9 Uhr gingen die Bataillone wieder auf die Ausgangsstellung zurück; das zweite Bataillon auf Nr., entschlossen, diesen Ort bis zum Letzten zu verteidigen. Aber immer neue Bataillone und immer neue Panzer führte der Feind heran. Die Grenadiere traktierten sich am Ortsrand fest, verteidigten sich in reich angelegten Gräben, kämpften verblühen um jedes Haus, feuerten immer wieder aus heillosgehoffenen Künften in die anrückenden Massen der Bolschewiken. Aber ein MG. nach dem anderen mußte infolge Munitionsmangel oder Beschädigung das Feuer einstellen.

Um 11.20 Uhr lautete der letzte Funkpruch des zweiten Bataillons: „Lage sehr kritisch.“ Dann brach der Gegner von verschiedenen Seiten in Nr. ein. Viele Panzer überrollten die deutschen Gräben, walzten die wenigen leichten und mittleren Pat. nieder und nahmen die verzweifelt kämpfenden Grabenbesatzungen von rückwärts unter Feuer. 11.30 Uhr fiel der Bataillonskommandeur mit Offizieren seines Stabes und dem Chef der MG.-Kompanie bei der Verteidigung eines Grabenflüdes am Nordrand von Nr.

In kleinen Gruppen schlugen sich die Reste des Bataillons nach Süden durch. Zahlreiche Tote, Verwundete und Vermißte hatte der heldenmütige Kampf der beiden Tage dem Bataillon gekostet. Aber dieses Opfer, gebracht in menschlicher Pflichterfüllung bis zum Letzten, getrennt dem Befehl und dem Fahnen, war nicht umsonst gewesen. Der Gegner war durch das Aushalten des zweiten Bataillons gezwungen, seine Kräfte, mit denen er durch die in der deutschen Abwehrstellung ausgebrochene Lücke nach Westen durchstoßen wollte, im Kampf um Nr. einzusetzen.

Stalins Schweigen beunruhigt die Plutokraten

Roosevelt und Churchill wollen in Bälde die noch ungeklärten Probleme besprechen

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 17. Februar. Wie aus Auslandsmeldungen hervorgeht, ist man in gewissen Kreisen Großbritanniens und der USA über die Schweigekampagne Moskaus hinsichtlich der politischen Zukunftspläne der Sowjets immer stärker besorgt.

Nachdem Stalin die Beteiligung in Casablanca glatt abgelehnt hatte, rechnet man jetzt in London damit, wie der dortige Korrespondent von „Svensta Dagbladet“ meldet, daß in Bälde Roosevelt und Churchill erneut zusammenzutreffen, um die noch nicht geklärten diplomatischen und politischen Probleme zu erörtern. Ob Stalin veranlaßt werden kann, persönlich teilzunehmen, gilt als äußerst fraglich. Auch in den Vereinigten Staaten erkennt man immer mehr, daß die Zurückhaltung Stalins auf wohlwollende Gründe zurückzuführen ist und daß im Augenblick zwar ein Liebeswerben Englands und der USA, um den Bolschewismus, aber keine ebenso „freundschaftliche“ Einstellung der Sowjets gegenüber ihren plutokratischen Verbündeten zu beobachten ist.

In einem interessanten Artikel geht der Herausgeber des „Washington Star“ auf diese Schweigekampagne Stalins näher ein. Wisher, so meint er, hat Stalin in den Tiefen des Kreml gesehnen und mit wahrhaft orientalischem Stillschweigen nichts über seine Kriegsziele verlauten lassen. Wir wollen uns nun

einmal vorzustellen versuchen, was er denkt. Ein Blick in die Gedankenwelt Stalins ist allerdings ziemlich beunruhigend, da man dort zwar die traditionelle bolschewistische Realpolitik feststellen kann, aber nichts von einer Anerkennung oder gar Befolgung der Grundzüge der Atlantik-Charta.

Wird hier mit etwas naivem Erstaunen die Frage nach dem Schicksal Europas immerhin noch aufgeworfen, so sorgt die jüdische Agitation in England und Amerika nachdrücklich dafür, daß eine Antwort auf dieses Problem nicht etwa in sowjetfeindlichem Sinne gegeben wird. Mit Kreisgabe seiner noch etwas „bekommenen“ Gefühle sucht man sich mit der unerfüllten Forderung und dem bolschewistischen Haß gegen alle europäische Kultur abzufinden. Man redet sich ein, daß der Bolschewismus vielleicht doch nicht so schlimm ist, wie nach seiner früheren Praxis zu erwarten ist, und man bemerkt damit einen Verrat an der europäischen Kultur, der gleichzeitig einen Verrat darstellt an der eigenen Vergangenheit und der von Europa geschaffenen und immer abhängig gebliebenen Zivilisation Großbritanniens und der Vereinigten Staaten.

So bleibt als Ergebnis der anglo-amerikanischen Verratspolitik nur die eine Tatsache übrig, daß ohne den Kampf Deutschlands im Osten der Bolschewismus mit Leichtigkeit seine weltzerstörenden Pläne in die Tat umsetzen könnte.

Bogdan Filoff

Ende 1933 wurde der Rektor der Sofioter Universität Bogdan Filoff zum bulgarischen Kultusminister ernannt. Ein Archäologe von Weltreife in der politischen Arena. Das stillere Leben eines Gelehrten mußte dem rauheren Dasein eines Staatsmannes Platz machen, der bald vor die Aufgabe gestellt wurde, mit seinem König das Staatsgeschick durch die Wogen einer bis in die Tiefe aufgewühlten Zeit zu steuern. Als Filoff dem bulgarischen Kabinett beitrat, begannen gerade die Einflüsterungen der Westmächte, die nach der Unterzeichnung des Münchener Abkommens die Entretzung Deutschlands von Süden her anstrebten. In Sofia fanden sie kein Verständnis, weil es weder wirtschaftlich noch politisch die Aufgabe Bulgariens sein konnte, Sprengstoff zwischen Süd- und Mitteleuropa zu legen. Wie sollte der Staat, dem wesentliche Teile seines Nationalgebietes in dem Pariser Vorort-Vertrag geraubt worden waren, auch mit jenen Mächten paktieren, die ihn 1919 um die Früchte seiner Befreiungskriege gebracht hatten.

Da die Westmächte glaubten, sich auf ihre Zusammenarbeit mit Jugoslawien und Rumänien berufen zu können, hatte Bulgarien keinen leichten Stand. So war es auch für Filoff kein billiger Entschluß, Mitte Februar 1940 das Kultusministerium mit dem Ministerpräsidenten zu vertauschen. Nun steht dieser in sich gefestigte Mann seit genau drei Jahren an der Spitze des bulgarischen Kabinetts. Viele Male hat er in dieser Zeit sein Glaubensbekenntnis abgelegt, niemandem, als allein dem bulgarischen Volk zu nützen. Erst jüngst erklärte er im Söbranie abschließend zu einer politischen Debatte, eigentlich gäbe es zur bulgarischen Außenpolitik gar nichts mehr zu sagen, denn sie stehe ja eindeutig fest. „Wie wollen“, so fuhr er fort, „einen mächtigen, sozialgerechten und nationalen Staat. Wir können ihn nur in enger und aufrichtiger Zusammenarbeit mit den Abnehmermächten erreichen. Wir wollen weder dem Bolschewismus, noch der internationalen Judenchaft, noch den Plutokraten dienen.“ So verortet Bogdan Filoff die eindeutige außenpolitische Linie eines europäisch gesinnten Bulgariens, das auf eine lange, schicksalreiche Freundschaft mit Deutschland zurückblicken kann.

Seinen Kameraden das Leben gerettet

Selbstausopferung eines Pionieroberfeldwebels

Berlin, 16. Februar. Im Raum von Nischew waren kürzlich deutsche Truppen den in ihre Stellung eingedrungenen Feind im Gegenstoß wieder zurück. Weit voraus, an der Spitze seiner Stoßgruppe, kämpfte ein Oberfeldwebel, Zugführer in einem Pionier-Bataillon. Handgranate um Handgranate warf er in die dichten Massen der weitenden Sowjets und trieb diese von einem Stützpunkt zum anderen vor sich her. Als seine Handgranaten verbraucht waren, kämpfte er mit Beutehandgranaten, die überall herumlagen, weiter. Eine von diesen rutschte ihm beim Werfen nach rückwärts aus der Hand. Sie wieder aufzuheben und fortzuschleudern war keine Zeit mehr. Die dem Oberfeldwebel dichtauf folgenden Soldaten waren in höchster Gefahr. Er sprang sie durch raschen Lauf und warf sich dann selbst auf die brennende Handgranate, um mit seinem Körper die Splitter aufzuhalten. Der Pionieroberfeldwebel fiel, aber seine bewußte Selbstausopferung rettete seinen Kameraden das Leben.

Tschungfings Lage hoffnungslos

USA-Vierungen in Indien gestiftet

Von unserem Korrespondenten

st. Stockholm, 17. Februar. Von amtlicher Seite in Washington ist jetzt in Anbetracht der bitteren Klagen Tschungfing-Chinas über das Ausbleiben materieller Hilfe von Seiten der USA. zugegeben worden, daß Vierungen, die nach Indien gingen, im Grunde genommen für Tschungfing-China bestimmt seien. Tschjan g a f i s c h e habe sich damit unverstanden erklärt, daß mindestens die Hälfte der für Tschungfing-China bestimmten USA-Vierungen in Indien aufgestapelt würden, um „im geeigneten Augenblick“ Tschungfing-China zur Verfügung gestellt zu werden. Sinter dieser eigentümlichen Abmachung muß man aller Wahrscheinlichkeit nach die Tatsache erbeden, daß es nicht möglich ist, auf dem Luftwege, der einzigen Verbindung zwischen den Westmächten und Tschungfing-China, alle die Waren und Kriegsgüter zu liefern, die Tschungfing-China für eine Fortsetzung des Kampfes gegen Japan notwendig hat. Wie allerdings diese Dinge von Indien nach Tschungfing-China gelangen sollen, darüber schwärzt man sich aus.

In USA-Kreisen wird jetzt offen zugegeben, daß die Lage Tschungfings beinahe hoffnungslos geworden sei, nachdem die geplante große Offensive General Wabells gegen Burma zusammenbrach. Wabell sei es nicht einmal gelungen, die burmesische Hafenstadt Myab zu nehmen, geschweige denn die Burmastraße zu erreichen und die Landverbindung mit Tschungfing wiederherzustellen. Dies aber sei das Ziel der britischen Offensive gewesen.

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt aus München fand als Kommandeur des Grenadier-Regiments „Alt“ bei den schweren Kämpfen im Raum von Boroneß den Heldentod.

Der Neubau für die spanische Volkshaus in Berlin ist im Auftrag des Reichsaussenministers dem spanischen Volkshaus übergeben worden.

Sicherungsverbände eines Marine-Gruppenkommandos halten im vergangenen Jahre die unbewußtlich hohe Zahl von 17.707 Schiffsgesellen durchzuführen; davon wurden auf 15.429 Bahnen Handelschiffe mit insgesamt 43.3 Millionen BRZ, geschickt.

Die Japaner haben, wie in Washington amtlich mitgeteilt wurde, im Südpazifik zwischen dem 29. Januar und dem 4. Februar einen schweren Kreuzer und einen Zerstörer der USA versenkt.

Bei den Präsidentschaftswahlen in Parana wurde der bisherige Staatspräsident Moriniao als einziger Kandidat mit 85 v. aller Stimmen auf weitere fünf Jahre wiedergewählt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Jeder ein Vorbild!

Der Winterkampf im Osten und die Berichte aus den Feindländern haben jetzt wohl auch den Allerleuten unter uns die hohleweilige Gefahr in ihrer ganzen Größe erkennen lassen. Gibt es heute in Deutschland, ja darüber hinaus im schicksalbewährten Europa noch einen einzigen Menschen, der diesem großen Entscheidungskampf innerlich unbeteiligt gegenübersteht? Wo wäre der deutsche Mann, wo die deutsche Frau, die es mit ihrem Gewissen verantworten könnten, sich von der Teilnahme an diesem Ringen um den endgültigen Sieg auszuschließen?

Jeder weiß, Europa und an seiner Spitze das Reich müssen ihre ganze Kraft zusammenfassen, wenn sie nicht herben und untergehen, sondern überleben und siegen wollen. Siegen können wir und die mit uns verbündeten anderen Völker aber nur in einem Geiste, in dem jeder seinen ganzen Willen, seine ganze Ehre, sein ganzes Können daran legt, in dem jeder sich täglich und stündlich fragt: „Wie kann ich heute wieder mein Allerbestes für den Sieg tun?“ und indem er auch danach handelt.

Wenn einst die Stunde kommt, in der man ihn danach wägt und beurteilt, wie er sich in der Schicksalszeit der Nation verhalten hat, dann muß jeder sagen können: „Ich habe meine Mühe, meine Arbeit, mein Opfer und meine Anstrengung geleistet! Ich wollte immer ein Ansporn auch für die anderen sein!“ Wenn aber ein ganzes Volk so sprechen kann und an sich selbst zum Beispiel wird, wer wollte dann an der Gewißheit unseres Sieges zweifeln?

Der alte Soldat

Vorbild der Volksgemeinschaft

Generalappell der Kameraderenschaft Calw

Die Kameraderenschaft Calw hielt in Anwesenheit des stellv. Kreisrätigersführers und seines Stabes ihren diesjährigen Generalappell ab. Nach kurzer Begrüßung ehrte Kameraderenschaftsführer Kübler die verdienstvollen Kameraden und die für das Vaterland gefallenen Helden. Sodann überreichte er Ehrenmitglied Emil Widmaier, Sattlermeister in Calw, zu dessen 85. Geburtstag eine Ehrenurkunde der Kameraderenschaft und überbrachte ihm die Glückwünsche des Kameraderführers und der Kameraderenschaft.

Schriftwart Günther gab einen Überblick über die Leistungen der Kameraderenschaft im abgelaufenen Jahr. Rassenwart Lacher berichtete über die Mitgliederbewegung, über Einnahmen und Ausgaben und über die Vermögenslage der Kameraderenschaft. Dann ergriß stellv. Kreisrätigersführer Epenhain das Wort, um den Führern und Mitarbeitern der Kameraderenschaft für die geleistete Arbeit seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen. Anschließend erteilte er in einem Vortrag praktische Hinweise und die politische Ausrichtung für die künftige Arbeit. Eindringlich wies er auf den Ernst der Zeit hin und auf die moralische Verpflichtung der alten Soldaten, Vorbild zu sein und der Volksgemeinschaft in dieser harten Zeit Halt zu geben. Er forderte die Kameraden zu kameraderchaftlicher Zusammenarbeit unter sich und zur Mitarbeit mit der Partei, der Wehrmacht und der Polizei auf, damit auch sie ihr Teil zum Endsieg beitragen.

Zum Schluß überreichte er Kameraderchaftsführer Kübler in Anerkennung seiner Verdienste und Leistungen das Ehrenzeichen des NS-Wehrkriegerbundes 1. Klasse. Kameraderchaftsführer Kübler erinnerte die Kameraden nochmals an ihre Einsatzpflicht und schloß den Appell mit der Ehrung von Führer und Wehrmacht.

Was ist kriegswichtig?

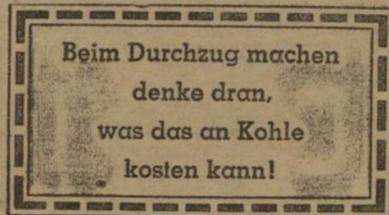
Die kürzlich ergangenen Anordnungen über die Freimachung von Arbeitskräften aus Handel, Handwerk und Gaststättengewerbe für kriegswichtige Aufgaben zeigt uns allen die Entschlossenheit der Führung, nicht nur das ganze Leben auf den totalen Krieg umzustellen, sondern auch die dazu erforderlichen Maßnahmen so schnell wie möglich durchzuführen. Dabei wollen wir allerdings nicht verkennen, daß diese totale Umstellung auf den Krieg für viele, die davon betroffen werden, große persönliche Opfer, ja zuweilen auch Härten im Gefolge hat. Wer in kürzester Frist seinen Betrieb schließen muß, wer seinen gewohnten Arbeitskreis verlassen muß, um an anderer Stelle eine zunächst fremde Arbeit aufzunehmen, der hat es sicher nicht leicht.

Maßstab für alles, was wir tun, ist heute aber nur der Krieg und das, was er von jedem von uns fordert. Was ist kriegswichtig? Das ist und bleibt die entscheidende Frage, das oberste Gesetz unseres Handelns, deines und meines Lebens. Alles andere hat dagegen in den Hintergrund zu treten. Betriebe, die nicht ganz auf den Krieg und seine Erfordernisse eingestellt sind, die nicht unbedingt die Versorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern sicherstellen müssen, solche Betriebe sind — so wertvoll sie im Frieden sein mögen — nicht nur überflüssig, sondern Hemmschuh für den totalen Kriegseinsatz.

Daß in diesem Krieg, der nunmehr in seinem entscheidenden Stadium getreten ist, die Existenz des einzelnen von untergeordneter Bedeutung ist, und nur die des ganzen Volkes allein Richtschnur aller Maßnahmen, allen

Männerzüge auf die Kleiderkarte

Nach wie vor können Männerzüge oder Einzelteile und die zur Herstellung benötigten Oberstoffe gegen die entsprechenden Punkte der 2. und 3. Kleiderkarte bezogen werden. Dagegen ist ein Bezug auf die 4. Kleiderkarte nicht mehr ohne weiteres möglich. Statt dessen können gegen Abtrennung von einem Viertel des Punktwertes der 3. Kleiderkarte, also z. B. beim Männeranzug von 20 Punkten, Bezugsgewinne ausgestellt werden, wenn der Verbraucher im Besitz von weniger als zwei tragfähigen Anzügen ist. Nicht richtig ist die Auffassung, als ob der einzelne einen Rechtsanspruch auf einen Bezugsgewinn für einen Anzug hat, sofern er nur im Besitz von weniger als zwei tragfähigen Anzügen ist. Vielmehr kann das Wirtschaftsamt zwar in diesem Fall einen Bezugsgewinn erteilen, wird aber neben der formellen Feststellung des Bestandes von weniger als zwei tragfähigen Anzügen noch eine besondere Bedarfsprüfung vornehmen, die sehr wohl zur Ablehnung des Bezugsgewinns führen kann, wenn etwa der Antrag von einem älteren, nicht mehr berufstätigen Volksgenossen kommt.



Die Steuer der mitverdienenden Frau

Hinsichtlich der Veranlagung zur Einkommensteuer gilt die Vorschrift, daß Einkünfte der Ehefrau aus nichtselbständiger Arbeit in einem dem Ehemann fremden Betriebe bei der Zusammenveranlagung anscheiden. Das bedeutet eine Verknüpfung, die die Förderung des Arbeitseinkommens der Ehefrau bezweckt. Bei der Lohnsteuer galt nach den Vorschriften von 1933, daß bei mitverdienenden Ehefrauen auf der Vorderseite der Lohnsteuerkarte ein sogenannter Hinzurechnungsvermerk von monatlich 52 Mark, wöchentlich 12, täglich 2 und vierwöchentlich 1 Mark zu machen war. Erst unter Einbeziehung dieser Hinzurechnungsbeträge in das erzielte Arbeitseinkommen und damit also für einen höheren Betrag war die Lohnsteuerkarte anzuwenden. Diese Vorschrift ist schon 1941 getrichen worden. Auch der damit erfolgte Verfall des Hinzurechnungsvermerks ermächtigt die Steuer für die mitverdienende Ehefrau und fördert ihren Arbeitseinkommen.

Schwäbische Spitzenleistungen

Württembergs kriegsentscheidende Beiträge der Milch- u. Viehwirtschaft

Die ernährungswirtschaftliche Marktordnung ist ein Markstein in der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Von allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen wurde die Milch zuerst in die Marktordnung einbezogen. Es sind nunmehr 10 Jahre her, daß die organisatorische Regelung der Wirtschaftsverhältnisse der Milchwirtschaft in der heutigen Form erfolgte. Sie brachte eine neue Rechtsordnung, die sich unmittelbar zu Gunsten des Klein- und Mittelbauern auswirkte, da die Milch die Haupterzeugnisquelle der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe ist. Die früher herrschenden unwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse in den Molkeereien und Milchzweigbetrieben, die langen Verkehrswege u. a. ließen für den Bauern eine geregelte Milchverwertung nicht zu.

Die Milchwirtschaft ist der entscheidendste und sicherste Faktor der deutschen Fetterzeugung. Die rechtzeitige Erkenntnis dieser Tat-

kräteeinsparung, aller Bereitwilligkeit zur Mitarbeit sein darf, weiß jeder von uns. Daß die Stunde unsere fanatische Pflichterfüllung fordert, muß in unser aller Herzen stehen. Wenn das Volk in seiner Gesamtheit diesen Schicksalskampf siegreich bestanden hat, dann kann auch der einzelne später wieder in friedlicher Arbeit seine Existenz weiterbauen, wenn aber das Volk vergeht, dann geht auch der einzelne mit seinem Volke zugrunde.

Niemand hat das stärker und eindringlicher erkannt als der kämpfende Soldat; er hat Frau und Kind und Beruf verlassen, um uns alle vor dem drohenden Chaos aus dem Osten zu schützen, um die Heimat gegen die Anschläge haßerfüllter plutokratischer und bolschewistischer Kriegsverbrecher zu verteidigen. Er fragt nicht lange und zaudert nicht. Wo er hingestellt wird, da steht, kämpft und — wenn es sein muß — stirbt er für Deutschland. Das soll uns stets vor Augen stehen!

Wenn durch die Schließung nicht unbedingt kriegswichtiger Betriebe weitere Arbeitskräfte für kriegswichtige Aufgaben mobilisiert werden, dann ist das eine Maßnahme von so eminenter Bedeutung, daß jeder, der davon betroffen wird, sich entschlossen und bereitwillig einliedert in die große Front aller Volksgenossen, die heute schon in Kriegsschaffen der Nation ihren Platz einnehmen. Jeder, der aus dem Handel, dem Handwerk und dem Gaststättengewerbe neu zu diesem Heer der Schaffenden stößt, kann mit Stolz sagen: „Jetzt bin ich auch ein kleiner, aber wichtiger Rad im großen Getriebe der kämpfenden Gemeinschaft. Jetzt erst sehe ich am richtigen Platz!“

50 Jahre Darlehenskasse Neuweiler

In Neuweiler fand in der „Krone“ die jährliche Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse statt. Mit der Generalversammlung verbunden war die Feier des 50jährigen Bestehens. Vorsteher Schmiedemeister Weber gab einen Rückblick über die Tätigkeit der Kasse in diesen 50 Jahren. Bürgermeister a. D. J. G. Wasi und Friedrich Theurer sind Mitbegründer. Beide erhielten eine Ehrengabe. Bürgermeister Hanselmann sprach im Namen der Gemeinde und brachte u. a. zum Ausdruck, daß Darlehenskasse und Gemeinde eins seien und daß die Kasse in diesen 50 Jahren für die Allgemeinheit viel Gutes geleistet hat.

Am 11. Januar wurde von der Spar- und Darlehenskasse eine Gemeindeversammlung zur Benützung für die Hausfrauen eröffnet. Bei der Eröffnungsfestfeier waren Kreisbauernführer Kalmbach sowie Fräulein Häcker von der Wirtschaftsberatungsstelle Calw zugegen.

Über 3000 Kindern zur Welt verholfen hat in 35jähriger Dienstzeit als Hebamme Frau Helene Neuffer in Calw. Im wohlverdienten Ruhestand darf Frau Neuffer morgen bei voller geistiger Frische den 82. Geburtstag begehen. Der allseitig nütigen, der das Ehrenkreuz der deutschen Mutter und eine Berufsauszeichnung verliehen wurde und die drei Kinder, sieben Enkel und vier Urenkel besitzt, wünschen wir auch fernerhin einen freundlichen Lebensabend.

Aus den Nachbargemeinden

Herrenberg. Einen schönen Beweis von Opferfreudigkeit haben die Schüler der Oberschule erbracht. Sie haben auf das Ergebnis aus ihrer Buchstaben-Sammlung mit 165,50 Reichsmark verzichtet und den Betrag „für Stalingrad“ geopfert.

Walde, Kreis Freudenstadt. Als vor einigen Tagen der 71 Jahre alte Landwirt Johann Georg Günther aus Walde-Breitenau an der Kreistage beschäftigt war, schlug ihm ein Stück Holz gegen den Magen. Den dadurch erlittenen inneren Verletzungen ist der Beringlückte nunmehr erlegen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik; 19 bis 19.15 Uhr: Konteradmiral Böhm; Seefried und Seemann; 20.15 bis 21 Uhr: „Musik, die nie verstimmt“; 21 bis 22 Uhr: Aus dem „Blaueckel“ von Johann Strauß; — Deutschlandender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Bach, Sappho, Mozart; 20.15 bis 21 Uhr: Salsburger Mozartum-Orchester; 21 bis 22 Uhr: Opern- und Konzertmusik von Weber.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Nberlin.

(20. Fortsetzung)

Dann breitete sie die Arme aus und zog die Unglückliche an ihr Herz. Eine Weile lagen sie still ihrem Schmerz hingegeben.

„Wir wollen zusammenbleiben, ja?“ Meta Dirksen hatte die Frage ausgesprochen, und Thea Korff bejahte sie mit warmem Dank. Dann verließ sie die Kranke, nachdem sie ihr noch einige letzte Handreichungen getan und ihr ein Schlafmittel gegeben hatte, das ihr die quälende Erinnerung auslöschen sollte.

Sie selbst setzte sich nahe an die Kellnerin und schaute mit trübsinnigen, sehnsüchtigen Augen über den Ozean.

Immer wieder wollte sie hoffen, daß ihr der Mann, den sie in wenigen Tagen gewonnen hatte, nicht verloren gegangen war. Sie wollte an ein Wunder, an eine seltsame Fügung glauben.

Über langsam zog graue Hoffnungslosigkeit in ihr Herz.

Frau Mary Bürger kam aus ihrer Abendgesellschaft.

Draußen vor dem Tor der großen Villa sah sie ein Sanitätsauto halten, ein paar Menschen sprangen heraus — eine Bahre?

Hastig sprang sie aus dem Wagen.

Inzwischen hatte man den Ohnmächtigen in seinen Schlafraum geschafft. Der Arzt sah dabei und beobachtete mit besorgtem Gesicht den unruhigen Herzschlag des Ertrankten.

Hastig rief die Frau die Tür des großen Schlafzimmers auf.

„Gefahr?“ fragte sie lebend.

Der Arzt sah sie etwas verwundert an. Sie war im großen, hellstimmenden Abendkleid ein Pelzmantel hing über die Schultern der noch immer schönen Frau, im Haar glänzte ein Brillantdiadem.

Sie rief den Schmutz aus den Haaren und warf den Mantel ab.

„Ist Ihr Gatte schon lange herzleidend?“

„Herzleidend? Keine Ahnung!“ sagte sie erschrocken.

„Neben der Ohnmacht macht mir das Herz Sorge“, sagte der Arzt leise. „Ihr Gatte wird sich unbedingt erholen müssen.“

Sie nickte.

Es war keine gute, keine glückliche Ehe gewesen, die Leo Bürger sen. und Mary Bürger geführt hatten.

Die Frau heiratete den strebsamen, energiegelassen Kaufmann seines schnell angewachsenen Reichstums und seiner Gutmütigkeit wegen, seine leidenschaftliche Liebe ertrug alsbald an dem fühlen und oberflächlichen Wesen der Frau. Das einzige Band war der Sohn gewesen, allerdings auch der heftige Streitpunkt. Leo Bürger hatte sich trotz seines deutlich betonten Amerikanismus immer noch ein gut Teil deutschen Wesens in das treibende, hehrende Yankeeleben gerettet und sah mit Schmerz, daß aus seinem einzigen Jungen nichts anderes als ein eleganter Lebemann wurde, der in Paris, in Monte Carlo und allen mondänen Kurorten zu Hause war und das Geld mit vollen Händen ausgab. Sein Stolz auf den eleganten und begabten Sohn wurde schwer erschüttert, als er feststellte, daß Leo nicht nur nicht arbeiten wollte, sondern auch leichtsinnigen Abenteuern nachging. Da kam der Brief des alten Korff wie ein Blitz vom Himmel; als er sah, daß es dem Sohn gelang, das junge Mädchen zur Heirat zu bewegen, ihr Vermögen der Firma Bürger zuzuführen, hatte er davon nicht nur die letzte Hilfe für das Geschäft, sondern auch eine Neugestaltung des Lebens seines Sohnes erhofft.

Häufig war es zum Streit zwischen den Gatten gekommen. Heute vergaß Frau Mary die Differenzen. Trotz ihrer Kühle und Herbeität wollte es wie warmes Empfinden in ihr auf, als sie die noch in der Ohnmacht schmerzhaften Züge des Mannes ansah.

Der Schlag jetzt die Augen auf. Ein weher, entsetzter Blick traf die Frau. Sie erschraf bis ins innerste Herz.

„Was ist denn, Leo?“ Wie eine kalte, eiserne Hand packte es sie beim Anblick des Mannes.

Unterbreiten hatte der Arzt den Ohnmächtigen untersucht, ein Mittel verschrieben und war gegangen.

„Möchtest du noch etwas?“ Leo Bürger griff nach der Hand der Frau.

„Unser Junge —“ stammelte er — „die „Titanic“ — untergegangen.“

„Was?“ Helles Entsetzen stand im Blick der Frau, die jetzt nicht mehr die elegante Welt-dame war, sondern ganz Mutter in der Angst um ihr Kind.

„Du mußt dich irren — nein, nein“, schrie sie.

„Ich fühle es doch“, sagte der Mann leistlich ruhig und sicher. „Ich weiß es. Rufe die Schiffahrtsgesellschaft an — frage.“

Mary Bürger rannte an den Apparat. Sie mußte lange warten. Alle Leitungen waren besetzt, die Beamten nervös und unfreundlich. Man konnte ihr keine Auskunft geben, es war ein Unglück gewesen, ja, aber es waren Hunderte gerettet. — Nein, die Listen wußte man nicht, die Namen waren noch nicht bekannt — sie mußte sich gebulden.

Mit gesenktem Kopf kam sie hinüber.

Der Mann sah ihr entgegen.

„Unser Junge“, schluchzte sie. „My Leo —“

„Wir wollen hoffen —“, sagte der Mann still, um sie zu trösten — „daß er unter den Geretteten —“ Er konnte den Satz nicht beenden. Zu deutlich fühlte er, daß das alles nicht stimmte, daß Leo ertrunken war wie die anderen 1600! Er fühlte das ganz deutlich, und zum ersten Mal seit Jahrzehnten kam ihm ein Gedanke an die göttliche Vergeltung, an die Hilflosigkeit des Menschen einem stärkeren Willen gegenüber.

Ruhelos ging Mary Bürger auf und ab. Das sorgfältig geordnete Haar hatte sich verwirrt, der tiefe Schmerz und die quälende Unruhe ließen sie älter und mütterlicher erscheinen als sie sonst war.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Am Montagabend ist an einer Haltestelle beim Hauptbahnhof eine 65 Jahre alte Witwe zu Fall gekommen, als sie aus der fahrenden Straßenbahn stieg. Sie wurde unter den Wagen geschleudert, erlitt Verletzungen am Kopf und an beiden Beinen und mußte mit dem Sanitätswagen in ein Hospital verbracht werden.

Ein berufstätiges Fräulein hat dem Stellv. Generalkommando V. A. R. „im Blick auf die großen Opfer der Front“ ein Monatsgehalt zur Verfügung gestellt.

Im Dienst der Volksgemeinschaft

ns. Stuttgart. Im Gau Württemberg-Hohenzollern sind 757 NS.-Kindergärtnerinnen, 1402 Kinderpflegerinnen und Jugendleiterinnen, 1402 Kindergartenhelferinnen der NS., 2020 NS.-Reichsbundhelferinnen, 330 NS.-Hauswirtschaftlichen und 41 NS.-Volkspflegerinnen in Kinderheimen, Lazaretten usw. tätig. Drei NS.-Seminare für Kindergärtnerinnen stehen in unserem Gau der NS. zur Verfügung, und zwar in Buchau, Tübingen und Stuttgart, ein NS.-Seminar für Jugendleiterinnen haben wir in Tübingen, Kindergärtnerinnen zum Einsatz in NS.-Kindergärten werden in Gerach, in Göppingen und in Tübingen ausgebildet. In 13 NS.-Krankenpflegeschulen und 4 Säuglingspflegeschulen erhalten die NS.-Reichsbundhelferinnen ihre Ausbildung zur Krankenschwester oder zur Säuglings- und Kinderkrankenschwester. Die NS.-Hauswirtschaftlichen besuchen auf dem Schadowweiler Hof bei Rottenburg die Auszubildenden der NS.-Krankenschwester. Die Auszubildenden für NS.-Volkspflegerinnen in das NS.-Seminar für Volkspflegerinnen in Stuttgart.

Stuttgarter Oberschüler als Luftwaffenhelfer

Stuttgart. Ihren wohl stolzesten Tag in ihrem jungen Leben erlebten die Hiltlerungen der Stuttgarter Oberschulen, die vom Führer zum Ehrendienst am deutschen Volk und zum Schutz der Heimat aufgerufen, am Dienstagmittag durch ihren Kommandeur als Luftwaffenhelfer feierlich verpflichtet wurden. Nachdem die Jungen, eingeleitet in das blaue Ehrenkleid der Luftwaffe, mit strahlenden Gesichtern Aufstellung im offenen Viereck genommen hatten, erfolgte unter der Ehrenbegleitung eines Regiments der Luftwaffe die Flaggeneinhängung. Mit markanten Worten richtete der Kommandeur einen Appell an die junge Mannschaft, auch als Luftwaffenhelfer allezeit ihre Pflicht zu tun. Während der Ehrenzug das Gewehr präsentierte, wurde die junge Mannschaft feierlich verpflichtet. Mit erhobenem Arm gelobten die Jungen, als Luftwaffenhelfer allezeit ihre Pflicht zu tun treu und gehorlich, tapfer und einlagbereit zu sein, wie es sich für einen Hiltlerer geziemt. Zum Abschluß der feierlichen Handlung richtete der zu der Verpflichtung erschienene Kommandeur eines Flugabwehrkommandos ebenfalls eine Ansprache an die jungen Luftwaffenhelfer.

Dorf- und Gewandentwässerungsanlage

Zaferstweiler, Kreis Sigmaringen. Daß die Gemeinden auch im Kriege planmäßig an Verbesserungen arbeiten, beweist die Tatsache, daß in den letzten Monaten in der Gemeinde Zaferstweiler an einer Dorf- und Gewandentwässerungsanlage gearbeitet wurde. Nach der Planung von Regierungs-Dezernent Schönlender-Sigmaringen werden die im Dorf sich anammelnden Abwässer, die die weithin vom Dorf gelegenen Wiesen verunreinigen, gründlich abgeleitet. Es handelt sich um annähernd 20 Hektar Wiesen, die nunmehr einen wesentlich besseren Ertrag liefern werden.

Mühlacker. Im Alter von 66 Jahren verschied nach kurzem Krankenlager der Inhaber

der Metallreparatur- und Formmaschinenfabrik Schuler, Fabrikant Friedrich Schuler.

ns. Ulm. Die Kreisdienstelle Ulm der NS. „Kraft durch Freude“ hat bis heute einige tausend Veranstaltungen in Lazaretten durchgeführt. Dies gelang vor allem durch die Hilfe der Kreisdienstelle Stuttgart, die es ermöglichte, für den Lazareteinsatz jeden Monat ein besonderes Programm herauszugeben, das Veranstaltungen aus den verschiedensten NS.-Arbeitsgebieten bringt. Zahlreiche Ulmer Gruppen nahen sich dabei in den Dienst des Lazareteinsatzes.

Ulm. Gestern gegen 14.45 Uhr verstarb der Schuhmacherehrer Gotthard Dreher, wohnhaft in Stuttgart, auf der Raststraße-Brücke in Ulm infolge Herzschlages.

ns. Gdingen. Ein langer Zug von hundert erwartungsvoll gestimmten Kindern setzte sich dieser Tage in Gdingen in Richtung des Lazarets in Bewegung. Die kleinen Insassen des Kindergartens brachten den Verbundenen nicht nur freudig angenommene Gaben, sondern trugen ihnen auch unter Leitung von Tante Lisbeth Kinderlieder vor und zauberten damit ein frohes Lächeln in die Augen ihrer Hörer.

Kultureller Rundblick

„Der Kurszettel der Liebe“

Erstaufführung im Stuttgarter Schauspielhaus
Ein Testament, das einem jungen Paar zwischen Trauung und Hochzeitsehe eröffnet wird, stellt den freigegebenen Ehepartner vor die Alternative: Geld oder Liebe. Die richtige Entscheidung ist natürlich schwer; denn so oder so hat die Sache ihre Nuden. Aber schließlich bleibt die Liebe hoch im Kurs und es gibt zu den Neuvermählten noch zwei weitere Paare. Die an sich nicht neue Idee wird in diesem als „Komödie“ rubrizierten heiteren Bühnenstück von Fritz Albert Fischer und Alexander Kunge auf sehr ansprechende Art mit originellen Einfällen und geistreichen Gedankenanknüpfen über Liebe und Geld abgewan-

Nachrichten aus aller Welt

Zwei Schlepper zusammengestoßen

Ein Schiffsunfall ereignete sich auf der Donau bei Krein. Als ein ausländischer Dampfer mit mehreren Schleppern stromaufwärts fuhr, stellte sich in der schmalen Fahrtrinne der erste Schlepper quer, so daß der nachkommende mit ganzer Wucht aufstieß. Der erste Schlepper brach in der Mitte auseinander und sank in wenigen Minuten. Die Frau des Steuermannes und ihre beiden Kinder im Alter von vier Jahren und drei Monaten fanden den Tod in den Wellen.

Ein neuer Schwindlertrick

Schirme sind sehr begehrte Artikel. Diesen Umstand machte sich ein bisher unbekannter nicht gefaschter Schwindler zunutze, der, als Frau verkleidet, im Landkreis Hildesheim in den Häusern vorbrach, wo er sich erbot, Schirmreparaturen auszuführen. Er bekam in zahlreichen Fällen Schirme ausgehändigt, mit denen er auf Nummerwiese verfuhr, um sie schließlich an anderer Stelle gegen teures Geld unter der Hand anzubieten.

Arbeitsamt kündigt Gerichtsfall durch

Aus reiner Sensationslust verbringen viele Volksgenossen noch zahlreiche Stunden nutzlos im Hörsaalraum des Gerichtssaales. So in diesen Tagen auch in Dessau, wo der Hörsaalraum von „Kriminalstudenten“ aller Altersklassen, hauptsächlich aber von Frauen, dicht gefüllt war. Ueberwachend erschien ein Vertreter des Arbeitsamtes Dessau, der sich dieser Zuhörer, die heute noch so viele freie Zeit haben, näher annahm.

delte. Einer der beiden Verfasser, Alexander Kunge, war als Spielleiter gewonnen; er verstand es, einen angenehm kammerbielhaften Ton anzuschlagen und bis zum guten Ende durchzuhalten, auch dort, wo Reizung zur Bursleske bedehen könnte. Mit Paul Land und Friedel Döhne als dem sehr natürlich und ungefordert verführerischen jungen Paar, Lieselotte Kachmann (als Gattin) als frische und lebendige Anwaltssekretärin, die in einem von Max Matrich elegant und humorig dargestellten Berufsgeheimen den Nürigen findet, ferner mit Charlott V. Braus als kluge und scharfsinnige Diva, Lore Semm als würdige Großmutter und Viktor Felix als lebenserfahrenen Rechtsanwalt sowie mit den geschmackvollen Bühnenbildern von Hanns Mohr wurde diese Neubeit ein durch reichen Reiz und Blumeneigen dokumentierter großer Erfolg. K. H. Schultz

Graduer-Chor geplant. Professor Gänther Ramann wurde vom Reichsintendant des Großdeutschen Rundfunks im Einvernehmen mit dem Reichsmusiker Dr. Goebbels beehrt, einen gemischten Chor anzuleiten, diesen zu führen und in die Öffentlichkeit einzuführen. Der Chor erhält den Namen Graduerchor, als Schulungsort ist Leipzig vorgesehn. Die Tätigkeits Professor Gänther Ramann als Chorleiter bleibt durch dieses neue ehrenvolle Amt unberührt.

Neues von der Landesuniversität. Der ankerordentliche Professor und Direktor des Öffentlichen Chemischen Instituts der Universität Dr. Gustav Korkum, ist zum ordentlichen Professor an der Universität Tübingen auf ein neu gestiftetes Ordinariat ernannt worden.

Goethe-Medaille für zwei Gelehrte. Der Führer hat dem Professor Dr. Hans von Euler-Chelpin in Stockholm in Würdigung seiner Forschungen auf dem Gebiete der Biochemie und dem ordentlichen Professor Dr. med. Rudolf Klapp in Marburg an der Lahn in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Chirurgie und um die Lösung der Söldendung des 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Arno Bardun gekornt. Arno Bardun, der Schöpfer zahlreicher nationalsozialistischer Kampfbilder, darunter des bekannten „Volk ans Gewehr“ ist 39 Jahre alt, in einem Berliner Meteorologarret an einem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte, gestorben. Der NSDAP. achte Bardun seit 1938 an, zuletzt war er auch SA-Standartenführer. Im Jahre 1940 meldete er sich freiwillig zur Wehrmacht, nahm am Westfeldzug teil und stand zuletzt im Dienst.

Freundschaft unter einer Lampe

Frau Winter hatte bis jetzt gar keine Beziehung zu ihren beiden Untermieterinnen, dem Fräulein Wendland und dem Fräulein Schreiber. Und auch die beiden Untermieterinnen hatten weder eine Beziehung zu ihrer Hausfrau noch kannten sie sich untereinander. Es mußte zwar jede der drei Damen, daß sie alle drei berufstätig waren. Aber wenn Frau Winter am Abend in ihrem Zimmer ihrem Radioapparat lauschte, Fräulein Schreiber ihr Lieblingsbuch las und Fräulein Wendland einen Feldpostbrief schrieb, dann dachte nicht eine von ihnen darüber nach, was wohl die andere im gleichen Augenblick tat.

Als die beiden Damen ein Viertelstündchen der Musik gelauscht hatten, sagte Frau Winter: „Vielleicht hätte Fräulein Wendland auch Freude an der Musik.“ Und bald darauf nahm auch Fräulein Wendland mit am Tische Platz. Sie hatte gerade das Plättchen anziehen wollen, um sich eine Wurst aufzuknallen. Und nun berichtet sie diese Arbeit im Zimmer ihrer Wirtin und Fräulein Schreiber war froh, ihre kleinen Handarbeiten im Anschluß mitaufbringen zu können, für die sie sonst extra ein Eisen heiß gemacht hätte. Die drei Damen betrachteten einen sehr schönen, harmonischen Abend, und sie verabredeten, die neue Freundschaft, die sich aus dem gemeinsamen Wünsche, Strom zu sparen, gebildet hatte, auch fernhin fleißig zu pflegen.

Die Mannschaften der sieben Kreisgruppen

Die Meisterschaftskämpfe der Fußball-Kreisliga wurden mit wenigen Ausnahmen am Sonntag zum Abschluß gebracht. Um die beiden Mannschaften für die Gauliga zu ermitteln, wurden die Meister der Kreise in sieben Gruppen mit je vier Mannschaften eingeteilt. Jede Gruppe ermittelt in einem Vor- und Rückspiel den Sieger. Zu dem Endkampf treten dann die sieben Gruppensieger in zwei Abteilungen - 1 bis 4 und 5 bis 7 - an. Die beiden Abteilungsieger werden zur Gauliga aufsteigen.

Die württembergischen Kreismeister wurden in folgende Gruppen eingeteilt: Gruppe 1 Unterland: Spva. Gellhorn, SV Neckarstadt, Spva. Ludwigsburg und Spva. Mühlacker. Gruppe 2 Stuttgart: SV. Juffenhausen, SV. Böblingen, SV. Sindelfingen und Dornmühlbach. Gruppe 3 Stuttgart: SV. Stuttgart, Spva. Fellbach, Spva. Remlingen und der Zweite der Staffel 2 des Kreises Stuttgart, SV. Feuerbach. Spva. Brau über SV. Murr. Gruppe 4 Schwarzwald: SV. Schwennigen, SV. Tullnagen, Spva. Schramberg und der Zweite des Kreises Neckar. Gruppe 5 Stuttgart: SV. Metzingen, SV. Göttingen, Gruppe 6 Neckar: SV. Crailsheim, SV. Göttingen, SV. Seidenheim und Normannia Gmünd. Gruppe 7 Oberland: SV. Ulm, Reichsbahn Ulm, SV. Weissenau und SV. Friedrichshafen.

Im Florettfechten haben sich für die deutsche Mannschaftsmehrfach der Hiltlerjugend die Gebiete Sachsen (Eitelverteidiger), Sassen-Rastau, Weilmars, Berlin, Hochland und Endenland für die Schlussrunde in Stuttgart durchgesetzt.

Beim Abfahrtsrennen im Schwarzwald wurde unter 42 Teilnehmern auf der drei Kilometer langen Strecke August Ehrenleib (SV. Schönbühl) mit 20 Minuten Sieger.

Heute wird verdunkelt:
von 18.42 bis 7.01 Uhr

NS. Proso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schönbühl, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gieschinger, Calw. Zur Zeit Preisliste

Calw, 16. Februar 1943
Unser lieber Sohn und Bruder
Abiturient
Karl Lohrer
Soldat in einem Grenadier-Regiment
opierte 19 Jahre alt in den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben im Ringen um Deutschlands Freiheit. Was sterblich an ihm, ruht auf einem Heldenfriedhof.
In tiefem Leid:
Die Eltern: Franz Lohrer, Zugführer, 3. im Osten und Frau Anna geb. Müller.
Der Bruder: Egon, 3. in Sizilien.
Die Schwester: Gerda.
Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 21. Februar 1943, 2.30 Uhr in der kath. Stadtpfarrkirche statt.

Oberkollbach, 17. Februar 1943
Es wurde uns zur schmerzlichen Gewißheit, daß unser lb. unergelichter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter
Erwin Keppler
Oberfährtier
während eines Angriffs bei den Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 20 Jahren für seine liebe Heimat gefallen ist.
In tiefem Schmerz:
Kath. Pflanze geb. Keppler mit Gatten
Fritz Pflanze 3. i. l. Felder u. Wind Rolf,
Otto Keppler 3. i. l. bei der Wehrmacht
und alle Anverwandten.
Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 21. Februar, nachm. 2 Uhr in Altburg statt.

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Helene Schmid
Hans Eber
Obstl. u. Komp.-Chef
in einem Nachr.-Rgt.
Calw, Uhlendstraße 3
Februar 1943

Ab Donnerstag, 18. Febr. steht ein frischer Transport tragender Kalbinnen und Kühe sowie eine Abmelkkuh (12 Liter Milch gebend) in unseren Stallungen. Kauf- und Kaufschlichthaber laden ein
Wilhelm und Emil Schill
Reubulach
Telefon 241 und 228
Heute, Mittwoch nachm. 3 Uhr
Gustav Adolf Frauenverein
im Vereinshaus.

Das deutsche Volksbildungswerk in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle Calw
veranstaltet mit **Eduard von Pagenhardt** einen Buntfilmvortrag
„Schönheiten am Wegrand“
Ein farbenschnönes Erlebnis, das sich jeder mitnehmen muß.
Stammheim
Freitag, 19. Februar 1943 Erziehungsheim
19.30 Uhr.
Eintritt: RM.—.60, —.80 für Wehrmacht, RAD., HJ. und BdM.
Karten im Vorverkauf bei KdF-Ortswart Pg. Schütz

Der Kreisjägersmeister hält
Sprechtag
nur noch Montag und Samstag in Calw,
Bahnhofstraße 1 (nicht mehr Bahnhofstr. 42), Fernruf 291

Am kommenden Samstag, den 20. Februar, bleibt die
Getreidemühle Althengstett geschlossen
Getreidemühlgenossenschaft
Althengstett

Kennen Sie
das Märschen vom Geist in der Flasche? Bitte ziehen Sie die Lehre daraus, jede Flasche, in der einmal das altberühmte Einreibemittel **Walwurz-Fluid** war, gut auszuspielen und in der nächsten Apotheke abzugeben. Dann haben Sie oder ein anderer an rheumatischen Schmerzen leidender Volksgenosse, der auf das lindernde und heilende Walwurzfluid wartet, größere Aussicht, bald wieder zu einer vollen Flasche zu kommen.

Pharm. Laboratorium **ALPIRSBACH** (Schwarzw.)
Wandkalender
sind wieder eingetroffen
Ernst Kirchherr
beim Postamt

Gesucht wird auf 15. April ehrl. hches, fleißiges
Pflichtjahr Mädchen
für Haus und Landwirtschaft.
Angebote unter R. G. 40 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Wirtschaftswerbung auch im Kriege